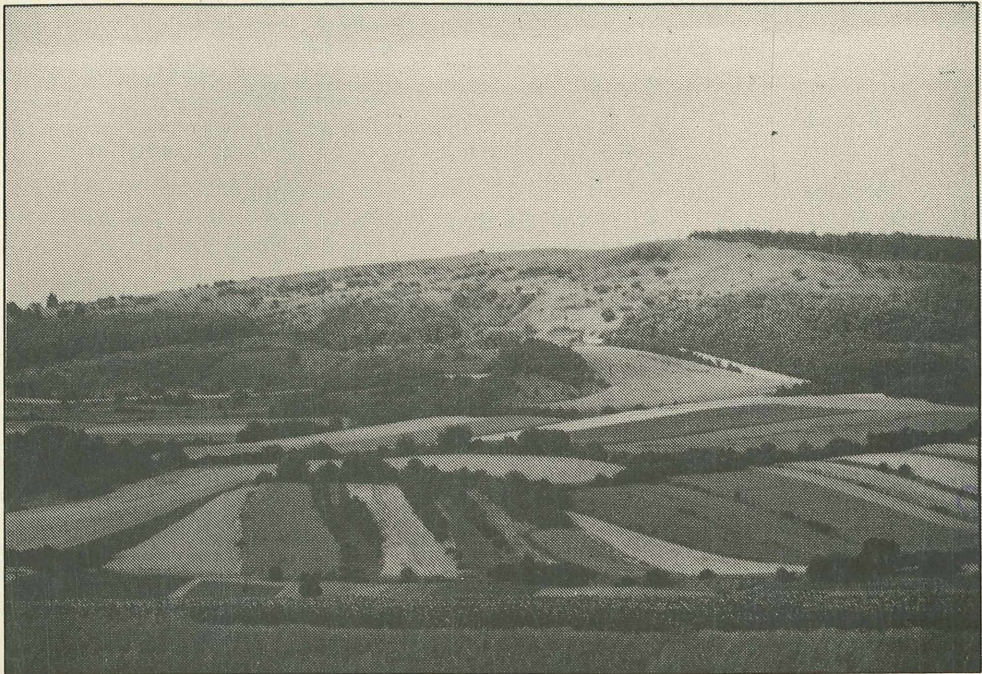




Brutzeitbeobachtungen in einer reich strukturierten Kulturlandschaft im südlichen Weinviertel

von Ulrich Straka



Ö. Landeskundliche Nachrichten
iologie

Ansicht auf den Waschberg von Südwest (Foto: U. Straka).

Waschberg (388 m) und Michelberg (409 m) bei Stockerau (NÖ) zählen zu den höchsten Erhebungen des Weinviertels. Sie überragen das westlich angrenzende intensiv landwirtschaftlich genutzte Leitzerdorfer Becken um etwa 200 Meter. Die nach Osten abfallenden, von Laubmischwald (Eichen-Hainbuchenwald) bedeckten Hänge sind Teil des östlich gelegenen etwa 30 km² großen Rohrwaldes. Die übrigen Bereiche sind durch eine kleinteilig strukturierte Kulturlandschaft geprägt. Die Hangbereiche sind zum Teil terrassiert. Neben teilweise nur wenige Meter breiten Äckern mit Winterweizen, Sommergerste, Roggen, Wintergerste und Mais, daneben aber auch Sonnenblumen, Raps, Futtererbsen und Luzerne, finden sich in Teilbereichen auch Weingärten. Zwischen den Feldern liegen grasige, zum Teil verbuschte oder mit Hecken und Einzelbäumen (vor allem Kirschbäume) bestockte Böschungen. Alte Hohlwege und nicht mehr bewirtschaftete Flächen werden von Gebüsch und Gehölzen eingenommen, die durch natürliche Sukzession oder durch Aufforstung (vor allem Robinie) entstanden. Die Kuppenbereiche von Wasch- und Michelberg werden von recht ausgedehnten Wiesenflächen eingenommen, die zu den großflächigsten Halbtrockenrasen des Weinviertels zählen (Holzner 1986). Da die Wiesen aber mit wenigen Ausnahmen schon seit mehr als 20 Jahren nicht mehr bewirtschaftet werden, weisen Teilbereiche bereits eine starke Verbuschung (vor allem Weißdorn) auf. Ein Teil dieser Flächen befindet sich auf ehemaligem Steinbruchgelände.

Vordringliches Ziel der in den Jahren 1990 und 1991 durchgeführten Erhebungen war es, den Brutbestand der Grauammer zu erfassen. Die untersuchte Fläche umfaßte am Waschberg im Jahre 1990 etwa 80 ha (davon ca. 25 ha Wiesen), im Jahre 1991 durch Einbeziehung der südexponierten Hangbereiche etwa 115 ha. Am Michelberg und am Westhang des angrenzenden Grillenberges

	Wald	Waldrand	Feld/Wiese	Siedlung
17,3				Mauersegler
10,0		Goldammer		
6,8		Hänfling		
5,8	Amsel			
5,6				Rauchschwalbe
4,8		Dorngrasmücke		
4,4	Mönchsgrasmücke			
4,3		Baumpieper		
4,1		Grünling		
4,0		Star		
3,3	Singdrossel			
3,2		Turteltaube		
3,0		Neuntöter		
2,6			Feldlerche	
2,5			Grauammer	
1,6				Mehlschwalbe
1,5	Zilpzalp			
1,4	Buchfink			
1,3	Kernbeißer	Sumpfrohrsänger		Straßentaube
0,8	Kohlmeise	Fasan		
0,6		Klappergrasmücke		
		Fitis		
0,5		Girlitz		
0,4		Stieglitz	Feldschwirl	
	Ringeltaube			
	Buntspecht			
	Eichelhäher			
	Heckenbraunelle			
0,3	Kuckuck	Turmfalke		Bachstelze
		Gelbspötter		
		Feldsperling		
0,2	Pirol	Mäusebussard	Schwarzkehlchen	
	Blaumeise	Sperbergrasmücke		
	Rotkehlchen			
0,1	Wespenbussard	Wendehals	Wachtel	Türkentaube
	Baumfalke	Aaskrähe		Haussperling
	Hohltaube	Saatkrähe		
		Nachtigall		
		Gartengrasmücke		
< 0,05	Sperber	Ziegenmelker	Rohrweihe	
	Habicht	Bienenfresser		
	Schwarzmilan	Schlagschwirl		
	Tannenmeise			
	Grauschnäpper			

Tabelle 1: Dominanz (in %) der einzelnen Vogelarten in den Untersuchungsflächen Waschberg und Michelsberg.

Berechnet aus den im Untersuchungszeitraum 1990 und 1991 (Mai bis Juli) beobachteten Individuenzahlen ($n = 3.227$), sowie deren Zugehörigkeit zu ökologischen Gruppen (Waldvögel, Waldrandvögel, Feld- und Wiesenvögel, Siedlungsvögel).

wurde eine Fläche von ca. 160 ha (davon ca. 15 ha Wiesen) erfaßt. 1990 wurde an 9 Tagen (Mitte Mai bis Anfang Juli), 1991 an 15 Tagen (Ende Mai bis Mitte Juli) kartiert. Wegen der Ausdehnung des Gebietes konnten an den einzelnen Tagen nur Teilflächen bearbeitet werden. Neben der Grauammer wurden auch weitere Arten (Schwarzkehlchen, Dorngrasmücke, Baumpieper, Feldschwirl, Neuntöter und Goldammer) durch Revierkartierung (Landmann et. al. 1990) erfaßt. Alle übrigen Arten wurden nur nach Vorkommen und Häufigkeit notiert.

Ergebnisse

Tabelle 1 bringt eine Übersicht aller im Kartierungszeitraum beobachteten Vogelarten. Die Arten wurden nach dem Schwerpunkt ihrer ökologischen Verbreitung (Waldvögel, Waldrandvögel, Feld-Wiesenvögel, Siedlungsvögel) sowie ihrer relativen Häufigkeit (Dominanz) geordnet. Die Dominanzwerte errechnen sich aus der Gesamtzahl aller im Untersuchungszeitraum beobachteten Indi-

©BirdLife Österreich, download unter www.birdlife.orf.at

	Waschberg	Michelberg	Σ	Waschberg	Michelberg	Σ
	1990	1990	1990	1991	1991	1991
Schwarzkehlchen	1	1	2	2	1	3
Dorngrasmücke	4–5	15	19–20	13–15	23	36–38
Feldschwirl	?	?	?	5	3	8
Baumpieper	7–10	11	18–21	11–12	11	22–23
Neuntöter	7	16	23	14	8	22
Goldammer	15	45	60	31	41–43	72–74
Grauammer	7–9	13–15	20–24	8–10	3–4	11–14

Tabelle 2: Ergebnisse der Revierkartierung (Anzahl der Reviere) der Untersuchungsflächen Waschberg-Michelberg in den Jahren 1990 und 1991.

viduen. Diese Art der Darstellung läßt zwar keine Rückschlüsse auf die absolute Häufigkeit der einzelnen Arten zu, bietet aber doch einen guten Überblick über Artenbestand und Häufigkeitsmuster. Von den 62 in Tabelle 1 angeführten Arten sind 42 sichere oder wahrscheinliche Brutvögel der Untersuchungsflächen. 15 weitere Arten, vor allem anspruchsvolle Waldarten und Siedlungsvögel sind Brutvögel der näheren Umgebung. Unklar ist die Herkunft der wiederholt und zum Teil in größerer Anzahl im Gebiet jagenden Mauersegler. Bei Rohrweihe, Schwarzmilan, Bienenfresser und Saatkrähe handelt es sich um Durchzügler oder umherstreifende Individuen.

Auffallend sind die hohen Dominanzwerte euryöker Waldarten (Amsel, Mönchsgrasmücke, Singdrossel) und Waldrandarten (Goldammer, Hänfling, Dorngrasmücke, Turteltaube, Neuntöter), was durch das große Angebot an Hecken, Gebüsch und Kleingehölzen erklärt werden kann. Das Vorkommen des Baumpiepers ist weitgehend auf die verbuschten Wiesen der Kuppenbereiche beschränkt. Die Mehrzahl der Sumpfrohrsänger wurde in Rapsfeldern registriert, die an verbuschte oder verkrautete Terrassenhänge angrenzten. Nachtigall und Gartengrasmücke zählen zu den seltensten Brutvögeln der Untersuchungsfläche. Bemerkenswert ist das Fehlen der Elster. Die Gruppe der Feld/Wiesenvögel enthält die typischen Arten des offenen Kulturlandes. Von Feldlerche und Grauammer liegen etwa gleichviele Registrierungen vor. Das Vorkommen der Feldlerche war weitgehend auf die unteren, weniger strukturierten Hangbereiche beschränkt. Die Mehrzahl der Grauammerreviere befand sich in den von grasigen Böschungen und Hecken durchsetzten Feldern. Reine Wiesenreviere wurden nur im Kuppenbereich des Waschberges festgestellt. Vorerst nicht erklärt werden kann das Fehlen des Rebhuhns. Auch in älteren Notizen (regelmäßige Exkursionen seit 1984) findet sich keine einzige Registrierung. Die Gruppe der Siedlungsvögel enthält eine Reihe von Nahrungsgästen bzw. Brutvögeln der Umgebung unter denen Mauersegler, Rauchschwalbe und Mehlschwalbe am häufigsten beobachtet wurden.

Die Revierkartierung (Tab. 2) ergab für die Grauammer einen Gesamtbestand von 20–24 singenden Männchen (0,83–1,0 Bp/10 ha) für 1990 (die Differenz ergibt sich daraus, daß mehrere Ende Mai/Anfang Juni besetzte Reviere später nicht mehr bestätigt werden konnten). Im Jahre 1991 wurden trotz Erweiterung der Untersuchungsfläche Waschberg nur insgesamt 11–14 singende Männchen (0,40–0,51 Bp/10 ha) festgestellt. Besonders auffallend waren die Häufigkeitsunterschiede am Michelberg mit 13–15 Revieren 1990 gegenüber 3–4 Revieren 1991. Berücksichtigt man am Waschberg nur die in beiden Jahren untersuchte Fläche so stehen 7–9 Revieren 1990, 6–8 Reviere 1991 gegenüber.

Bei den übrigen in Tab. 2 angeführten Arten muß berücksichtigt werden, daß eine flächendeckende Erfassung dieser Arten nicht geplant war und deshalb die angegebenen Bestandszahlen als Mindestwerte zu betrachten sind. Dies gilt vor allem für Neuntöter, Dorngrasmücke, Feldschwirl und Goldammer. Dennoch liegen die hier ermittelten Abundanzwerte bei Neuntöter, Dorngrasmücke, Goldammer und Grauammer weit (teilweise mehr als das 10fache) über den großflächig in Ackerlandschaften Ostösterreichs ermittelten Werten (Zwicker & Herb 1989). Dies unterstreicht die hohe ökologische Wertigkeit und Schutzwürdigkeit des Gebietes. Vertiefende Untersuchungen sind für die nächsten Jahre geplant.

- Holzner, W. (1986): Österreichischer Trockenrasenkatalog. Grüne Reihe BM. f. Ges. u. Umweltsch. Bd. 6, 380 pp.
- Landmann, A., A. Grüll, P. Sackl & A. Ranner (1990): Bedeutung und Einsatz von Bestandserfassungen in der Feldornithologie: Ziele, Chancen, Probleme und Stand der Anwendung in Österreich. *Egretta* 33, 11-50.
- Zwicker, E. & B. Herb (1989): Untersuchungen zum Naturraumpotential der Parndorfer Platte und eines Abschnittes der Leithaniederung. Gutachten im Auftrag der Burgenl. Landesreg., 61 pp.

Dr. Ulrich Straka
 Institut für Zoologie
 Universität für Bodenkultur
 Gregor-Mendel-Straße 33
 1180 Wien

***Zur Verbreitung der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) in
 Ostösterreich in den Winterhalbjahren 1970/71 – 1990/91***

von Alfred Grüll

Seit dem Aufruf zur Erfassung der winterlichen Saatkrähenschlafplätze und ihrer Einzugsgebiete in Ostösterreich in Heft 4/1990 dieser Zeitschrift sind 76 ID-Zettel eingelangt. Sie enthalten einerseits Bestandsschätzungen für niederösterreichische Schlafplätze, andererseits neue Angaben zu den Schlafplatzflügen in Wien und Umgebung (H.-M. Berg, A. Grüll, W. Kantner, B. Kohler, A. Ranner, M. Rössler, U. Straka, S. Zelz, T. Zuna-Kratky); hervorzuheben sind dabei regelmäßig Kontrollen am Schlafplatz Prater parallel zu den Zählungen von Krenn (1991) am Schlafplatz Baumgartner Höhe (B. Kohler), sowie eine Serie systematischer Zählungen im 18. Bezirk (W. Kantner). Nur wenige neue Daten beziehen sich hingegen auf die Verteilung in den Nahrungsgebieten: In Wien (Margareten Gürtel und Donauinsel) führten T. Zuna-Kratky und W. Kantner Bestandserhebungen durch, aus dem Burgenland und Niederösterreich sind nur vereinzelt Meldungen von H. Gnedt, A. Grüll, E. Karner, A. Ranner, P. Sackl u.a. eingetroffen. Eine Ausnahme ist die Auswertung systematisch gesammelter Krähenbeobachtungen für das Marchfeld von Kollar & Seiter (1991). Da das neue Material aus dem Winter 1990/91 für eine umfassende Darstellung der aktuellen Situation in einem größeren Raum Ostösterreichs noch nicht ausreicht, schien es sinnvoller, das gesamte in der ÖGV vorhandene Material zu diesem Thema zu sichten und als Anregung bzw. Unterlage für weitere faunistische Feldarbeiten möglichst übersichtlich zu präsentieren. Den Intentionen der Zeitschrift folgend, wird dabei auf Unvollständigkeiten und Zufälligkeiten keinerlei Rücksicht genommen, um Lücken bzw. Mängel deutlich sichtbar zu machen. Quantitative Auswertungen zu Dichte, Trupfgröße, Altersstruktur usw. wären hingegen noch verfrüht und sollen einer späteren Auswertung nach mehr systematischen Erhebungen vorbehalten bleiben. Dies erscheint umso reizvoller, als jetzt durch die gerade begonnenen Zählungen von Krenn (1991) am Hauptschlafplatz Baumgartner Höhe aktuelle und verlässliche Angaben zur Größenordnung des Gesamtbestandes, sowie zur groben Verteilung auf die einzelnen Sektoren des Einzugsgebietes zur Verfügung stehen. Erste Hinweise in diese Richtung sollen nur eine gezieltere Arbeit erleichtern.

Zur Winterverbreitung der Saatkrähe bzw. zur Verteilung auf die einzelnen Schlafplätze konnte ich insgesamt 188 Meldekarten (die meisten mit mehreren Einzelbeobachtungen) aus dem Archiv der ÖGV verwenden. Als Zeitraum boten sich die Winter ab 1970/71 an, da aus den 60er Jahren nur noch ganz vereinzelte Angaben vorliegen, die überdies gut in das später erfaßte Bild passen. Neben Einzelmeldungen, die sich wegen der Häufigkeit der Art naturgemäß auf besonders große Schwärme oder unerwartete Vorkommen beschränken, fanden sich erfreulicherweise auch die Ergebnisse systematischer Zählserien. Wie kaum für eine andere Großvogelart eignen sich dafür bei der Saatkrähe Linientaxierungen aus dem Auto oder der Bahn (zur Methode vergl. z.B. Grüll 1981); so spiegelt auch das vorläufige Verbreitungsbild sehr gut die Aktionsradien einiger weniger Aktivisten wieder: P. Prokop hat auf zahlreichen Bahnreisen bzw. Exkursionen in den 70er Jahren sehr vollständig die Verbreitung entlang der Süd- und Westbahnstrecke sowie im Seewinkel dokumentiert. J.C. Reid konzentrierte sich auf die nordburgenländischen Gebiete entlang der Leitha ab Gattendorf. Ein Großteil der Daten aus dem nördlichen Marchfeld, der Feuchten Ebene und von der Thermenlinie stammt aus meinen eigenen Untersuchungen zwischen 1973 und 1976 (Grüll 1981);

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [0002_04](#)

Autor(en)/Author(s): Straka Ulrich

Artikel/Article: [Brutzeitbeobachtungen in einer reich strukturierten Kulturlandschaft im südlichen Weinviertel. 1-4](#)